DEUTSCHE MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Mit Berücksichtigung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Achter Jahrgang.

Redacteur Dr. P. Börner.

Druck und Verlag von G. Reimer in Berlin.

I. B. v. Langenbeck's Scheiden und die Berufung Prof. v. Bergmann's.

Als in dieser Wochenschrift Jahrgang 1880 S. 612 der siebenzigste Geburtstag unseres ersten Chirurgen gefeiert wurde, konnte auf die volle Frische des Geistes und die fast unverminderte Kraft des Körpers hingewiesen werden, deren der Jubilar sich erfreue. Bald nachher aber trat die Nachricht, Langenbeck wolle seinen amtlichen Functionen entsagen, immer bestimmter auf, bis endlich die gefürchtete Entscheidung eintraf. Seitdem sind die ärztlichen Kreise Zeugen gewesen einer Reihe weihnuthsvoller Ovationen, die nicht minder als die Jubelfeier am 9. November 1880 von der allgemeinen Verehrung Kunde gaben, deren Langenbeck sich erfreut.

Die Ovationen sind zum Schlusse gelangt. Am Sonnabend fand in der Klinik, die als solche die eigentliche Stätte des Ruhmes gewesen ist, dessen reiche Kränze Langenbeck sich in vierunddreissigjähriger rastloser Thätigkeit erwarb, die letzte, die eigentliche Abschiedsfeier statt. Wohl war es nicht der alte durch so ehrfurchtgebietende Erinnerungen geweihte Saal, in welchem Langenbeck pünktlich wie immer in seinem gewöhnlichen Operationsrocke erschien, aber wenn schon in neuer Umgebung, doch die „chirurgische Klinik“ in ihrer ideellen Bedeutung.

Das Auditorium erhob sich bei dem Eintritt Langenbeck's, und während lautloser Stille nahm Geheimer Rath Bardeleben das Wort, um dem Gefeierten daran zu erinnern, dass die Berliner medicinische Gesellschaft, nachdem er die Erlaubniss erteilt, beschlossen habe, seine Büste in diesem Raum aufzustellen, und dass er das Modell derselben hiermit übergebe. — „Möge der edle Geist, in dem Sie hier gewirkt, gedacht, gehandelt, belehrt und geholfen haben, auch fernerhin bis in alle Zukunft erhalten bleiben und fruchtbar fortwirken. Gott schütze Sie und erhalte Sie!“ Langenbeck erwiderte darauf: „Eine freudige Ueberraschung, die mich tief rührt, ist es, welche Sie mir hier bereitet haben. Ich soll heute scheiden von der Stelle meines Lebens, meines Wirkens. Sie, meine Herren, haben dafür gesorgt, dass in dem Schmerze der Trennungsstunde mir die Kraft zur Ueberwindung dieses schweren Momentes auch aus dem tröstlichen Gedanken erwachsen möge, dass ich im Bilde noch in diesen Räumen sein werde, wo ich selbst so gern weilte. In den 42 Jahren, in welchen ich der Chirurgie diene, in den 34, in denen ich hier zu sein das Glück hatte, sind manche tüchtige Kräfte aus meiner Schule hervorgegangen. Einige weilen leider nicht mehr unter den Lebenden. Ich nenne nur Focke, Wagner, Busch, Hüter. Eine grosse Zahl sind noch thätig, als Führer der chirurgischen Wissenschaft, als Helfer und Wohlthäter der Menschheit. Wenn ich meine Herren Zuhörer aus dem letzten Semester übersehe, so kann ich mit freudiger Gewissheit und wohlthuender Genugthuung es aussprechen, dass ein tüchtiger Nachwuchs den Führern nicht fehlen wird. In der langen Zeit meines Wirkens hat die Chirurgie eine gänzlich veränderte Gestalt angenommen. Neue Errungenschaften ermöglichten die Vornahme auch der eingreifendsten Operationen.“ Langenbeck ging dann, sich als steten Anhänger der conservativen Richtung in der Chirurgie bekennd, auf die vorgeführten klinischen Fälle in seiner bekannten überzeugenden Klarheit ein und schloss die Vorlesung mit folgenden Worten: „Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen, meine lieben Herren Commilitonen, ein letztes, ein herzlichstes Lebewohl zu sagen. Möge ein guter Gott Sie auf allen Ihren Lebenswegen schützen, möge ein freundliches Geschick Ihnen alle Dornen Ihres schweren aber schönen Berufes aus dem Wege räumen. Nochmals — ein letztes Mal! Leben Sie wohl!“ Herr cand. med. Wolf sprach dann noch im Namen der Zuhörer dem scheidenden Lehrer den Dank aus. Damit endete die Feier.

Am Tage darauf überreichten Langenbeck's ehemalige klinische Assistenten eine Ehrengabe, bestehend in einem kostbaren Tafelaufsatz. Derselbe ist mit dem Wappen des Gefeierten und jenen der Städte Kiel und Berlin geschmückt und trägt als Bekrönung die Statuette des Aeskulap.

Schon hat der Gefeierte Berlin verlassen, zuvörderst um den Bruder seines Kaisers mit seinem vollwichtigen Rathe zur Seite zu stehen und dann in die schöne Stadt des Rheingau's übersiedeln, die fortan die Ehre haben wird, ihn ihren besten Bürgern zuzurechnen.

Dass ein Langenbeck mit seinem Scheiden von Berlin gleichzeitig auch von der Chirurgie Abschied nehmen sollte, ist undenkbar. Noch steht er an der Spitze der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, die ihren Präsidenten niemals, so lange er lebt, aufgeben wird, und das

Vertrauen auf seine bewährte Kunst und Erfahrung wird ihn oft genug nach Berlin zurückrufen, oft genug Hilfesuchende den Weg nach Wiesbaden finden lassen.

Indessen auch diese Zeit wird vorüber gehen und neue Entwicklungen werden inzwischen auf dem Gebiete der Gesamt-Medicin wie auf dem der Chirurgie speciell zur Geltung gelangen. Irren wir nicht, so wird die letztere wieder einen engeren Anschluss an die pathologische Anatomie und das pathologische Experiment suchen.

In dem letzten Jahrzehnt hat sie sich, vor Allem in Deutschland, wesentlich damit beschäftigt, das magnum inventum Lister's in seinen Einzelheiten immer mehr auszubilden und die Gefahren der antiseptischen Wundbehandlung durch Anwendung anderer Mittel als der hier anfänglich für souverän gehaltenen Carbolsäure zu beseitigen. Der Werth dieser Arbeiten soll nicht unterschätzt, aber andererseits nicht verkannt werden, dass die Gefahr einer gewissen Einseitigkeit schon jetzt nicht überall vermieden worden ist, so dass die Klage, es huldige unsere heutige Chirurgie zu nicht geringem Theil einer zu eingengten Auffassung, den von ihr zu lösenden Problemen gegenüber, keine unberechtigte ist.

Während in der inneren Medicin der ganze Apparat der schwesterlichen Hilfswissenschaften, die Physiologie und die Anatomie, die Physik, die Chemie und die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung arbeitet, während man ihr höchstens noch den einen Wunsch entgegenbringen darf, es möchten die originalen Köpfe, welche so schweres Rüstwerk zu tragen vermögen, in grösserer Zahl gedeihen — steht in der heutigen Chirurgie die Frage nach der Methode viel zu selten zur Discussion. Die ja gewiss unvergleichlich wichtige und fundamentale, aber doch auch bequeme, dem Echee wenig ausgesetzte und immerhin nur bis zu einem gewissen Punkt hinführende rein klinische Betrachtungsweise, mit meist schüchternen pathologisch-anatomischen Anläufen hefriedigt vor Allem die strebsamen Jünger vollauf, und nicht einmal die Abnahme der technisch operativen Fähigkeiten und der historischen Studien auf den einschlägigen Gebieten konnte bei solcher Genügsamkeit zurückgehalten werden.

Um so mehr freuen wir uns der Wahl Prof. v. Bergmann's zum Nachfolger Langenbeck's. Sie ist ebenso sehr ein ehrendes Zeugnis für die Findigkeit unserer Facultät als zukunftsverheissend für die Entwicklung der Chirurgie an der Hochschule der deutschen Centrale. Prof. v. Bergmann begann seine Bahn auf einem Boden auf welchem die Errungenschaften der älteren Pariser und Wiener Schule geräuschlos aber treu und emsig gepflegt wurden. Erbe Pirogow'scher Tradition hat er früh zu würdigen gewusst und in sich aufgenommen was chirurgische und pathologische Anatomie im Verein mit beharrlicher Beobachtung am Krankenbett zu leisten vermögen.

Aber schon die ersten Arbeiten Prof. v. Bergmann's verrathen das Streben nach weiterer Umschau. Er sucht den Fortschritt in seinen Betrachtungen an der Hand der experimentirenden Richtungen, die wirklich naturwissenschaftliche Behandlung seiner Aufgaben wird ihm Ziel und Bedürfniss.

Täuscht uns nicht Alles, so hat Bergmann jener oben berührten genügsamen Einseitigkeit niemals das Wort geredet und seine Antecedenten geben die Gewähr, dass er auch hier in Berlin seine Bestrebungen zu vertiefen sich mühen wird. Wir wünschen ihm von Herzen die Schülerzahl, die ihn auf gewundenerem schwerer zu durchmessendem Wege unterstützt!

Möchte seine körperliche Elasticität, die selbst von einem so schweren Feinde, wie es die Pyämie ist, nicht gebrochen wurde, ihn die umfangreiche Arbeit, die seiner hier wartet, leicht überwinden lassen!

Gerade der Lehrer unserer Hochschule, der schon durch diese Stellung den berufensten consultirenden Aerzten der Weltstadt zugesellt ist, bedarf aber noch anderer mehr persönlicher Eigenschaften. damit im Verkehr mit den Collegen, oder wenn es gilt, die Interessen des Standes an jeder, selbst der maassgebendsten Stelle zu vertreten, auch für ihn das Göthe-

sche Wort zutreffend sei, welches wir Langenbeck zum Preise nachrühmen durften, nämlich, dass „Edle Naturen zahlen mit dem was sie sind“.

Prof. v. Bergmann's Vergangenheit leistet auch nach dieser Richtung hin volle Gewähr und seine stets gefälligen, humanes Wesen reflectirenden Umgangsformen sind uns die Bürgschaft, dass die Kleinlichkeiten des Lebens ihm hier am wenigsten Schwierigkeiten zu bereiten vermögen. Er sei begrüßt und willkommen! Paul Boerner.